deutschen und wenn irgend möglich französischen Benennung des Gegenstandes eingereicht und mit möglichst eingehender Begründung und ziffernmäßigen Belegen versehen werden, sodaß sich daraus die bisherige Ausfuhr und die Einwirkung der verschiedenen von Rußland vorgenommenen Zollerhöhungen entnehmen lassen. Das Material zu jeder Position des russischen Zolltarifs soll auf einem besonderen Blatte gegeben und, soweit als thunlich, auch Vorschläge für die Formulierung des Textes der Zollpositionen, ebenfalls in deutscher und französischer Sprache, gemacht werden. Der Ausschuß erklärt sich bereit, beim Fortschreiten der Verhandlungen, besonders vor Eintritt in die Erörterung der einzelnen Tarifpositionen mit Sachverständigen in mündliche Beratungen einzutreten und bittet, hierauf bezügliche Wünsche ihm mitzuteilen. Die Führung der Geschäfte ist dem Generalsekretär des deutschen Handelstages, Hrn. Konsul Annecke, und dem Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Hrn. Bueck, übertragen worden. Alle Zuschriften sind an den letztgenannten Herrn, Berlin W. Charlottenstraße 48 III, zu richten, doch ist auch jedes Ausschußmitglied bereit, Zuschriften direkt entgegenzunehmen.

— („N.-A.") Die Beratungen des Redaktionsausschusses der Börsenenquetekommission über den dem Reichskanzler zu erstattenden Schlußbericht sind bereits so weit vorgeschritten, daß ihre Beendigung binnen wenigen Tagen erwartet werden kann. Das Plenum der Kommission wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats zur endgiltigen Feststellung des Berichts berufen werden.

— Unter der Aufschrift „Zur Judenfrage" liest man in der „Kons. Corr.": In Berlin fand kürzlich eine Versammlung von vier- bis fünfhundert Juden statt, welche die antisemitische Bewegung totzumachen unternehmen wollte. Die Ursachen des berechtigten Antisemitismus können heutzutage niemandem mehr verborgen sein; läge also den Juden ernsthaft daran, den Antisemitismus einzudämmen, so müßten sie, die sich doch einmal in Deutschland in der Minderzahl befinden, dazu beitragen, daß die Ursachen der antisemitischen Bewegung beseitigt würden. Von einem solchen Bestreben war aber in jener Versammlung nichts zu merken; die versammelte Judenschaft trat vielmehr selbstbewußter als je auf und berauschte sich an Schilderungen des Hauptvortragenden, nach dem die Juden die Elite der Menschheit sein müßten. „Das Judentum — so erklärte der Redner — sollte immer mehr eingedenk sein, daß es ein heiliges hohenpriesterliches Volk ist . . . ." Also doch „ein Volk" und noch dazu ein solches, das sich über allen anderen Völkern erhaben dünkt. Man sollte eine solche Verblendung der Judenschaft in der heutigen Zeit gar nicht für möglich halten. — Ein anwesender Rabbiner leugnete denn auch nicht, daß dieser Vortrag „zur Verteidigung nach außen" nicht geeignet sei; allein auch er war der Ansicht, daß die Ethik des Christentums die Ethik des Judentums sei, wie auch der Vorredner erklärt hatte, die christliche Moral sei der jüdischen nachgebildet. Ein anderes Mitglied der Versammlung äußerte zwar schüchtern, die Juden sollten alles abstreifen, was geeignet sei, Mißtrauen zu erwecken; allein er wurde niedergeschrieen; die Juden wollten von einer Selbsteinkehr nichts wissen. Diese Versammlung wird, wie wir hoffen, auch denjenigen Teilen der christlichen Bevölkerung, die der Judenfrage noch lau gegenüberstehen, zu denken geben. Auch die nationalliberale „Braunschweiger Landeszeitung", die erst kürzlich noch eine Eindämmung des Antisemitismus durch einen jüdischen Selbstreinigungsprozeß erwartete, wird nun wohl überzeugt sein, daß von den Juden die dazu notwendige Erkenntnis nicht zu erwarten, daß es also Sache der Christen ist, „Selbsthilfe" zu üben, wenn anders sie nicht durch das „hohenpriesterliche Volk" unterjocht werden wollen. Die „Freisinnige Zeitung" ist von der Versammlung ebenfalls unangenehm berührt, doch aus anderen Gründen als wir. Das Richterische Blatt schreibt nämlich: „Es ist uns nicht recht ersichtlich, was solche Versammlungen bezwecken. Für die Juden sind sie doch überflüssig und für andere Personen kommen sie bei Ausschluß der Öffentlichkeit nicht in Betracht. Den antisemitischen Horchern aber geben sie Anlaß zu allerlei entstellenden Berichten."

— Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 30. September bis 1. Oktober morgens 2 Neuerkrankungen, außerdem zwei Sterbefälle unter den früher Erkrankten festgestellt; vom 1. bis 2. Oktober morgens 3 Neuerkrankungen, darunter eine mit tödlichem Ausgange, ferner zwei Sterbefälle unter den früher Erkrankten. In Altona eine tödlich verlaufene Erkrankung. In Alt-Drewitz bei Küstrin ist auch der andere erkrankte Schiffer gestorben, desgleichen in Bodenwerder der bereits gemeldete Kranke.

* **Paris,** 2. Oktober. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute abend zu vierzehntägigem Aufenthalt nach Biarritz abgereist. — Der Präsident Carnot empfing heute vormittag das Preßkomitee und äußerte diesem gegenüber sein Einverständnis mit den zum Empfang der russischen Seeleute vorbereiteten Festlichkeiten. Der Präsident bemerkte dabei, diese Festlichkeiten würden einen unauslöschlichen Eindruck auf die Russen machen; er selbst werde der Galavorstellung in der Oper beiwohnen. — Der russische Botschafter v. Mohrenheim stattete gestern dem Ministerpräsidenten Dupuy einen Besuch ab und legte diesem ein Telegramm des Kaisers von Rußland vor, in welchem der letztere seinen aufrichtigen Dank für die Beweise von Sympathie ausspricht, welche der Präsident und die Regierung der französischen Republik aus Anlaß des Untergangs des russischen Kriegsschiffes „Russalka" an den Tag gelegt hätten. — Der Minister des Auswärtigen, Develle, empfing ein Telegramm von Le Myre de Vilers, in welchem dieser den Abschluß der Verhandlungen mit der siamesischen Regierung meldet. Gestern seien in Bangkok von dem französischen und dem siamesischen Bevollmächtigten der Vertrag und die Konvention unterzeichnet worden, in welchen die Klauseln des Ultimatums und die von Siam bereits angenommenen weiteren Bürgschaften sanktioniert werden und deren Ausführung geregelt wird. Beide Parteien hätten die baldige Einführung eines Zollregimes, welches den Handelsbeziehungen zwischen den französischen Besitzungen und den angrenzenden Ländern möglichst günstig wäre, ins Auge gefaßt. Die siamesische Regierung habe sich verpflichtet, den Arbeiten am rechten Ufer des Mekong, welche der Schiffahrt wegen erforderlich wären, alle nötigen Erleichterungen zu sichern. Frankreich würde Chantaboon besetzt halten bis zur völligen Durchführung aller Abmachungen und vor allem bis zur friedlichen Räumung des linken Mekongufers durch die Siamesen.

* **Rom,** 1. Oktober. Die offiziöse „Italia Militare" erklärt, daß im November sämtliche Alpenregimenter, sowie deren Reserven mit neuen Gewehren ausgerüstet sein werden. Dasselbe Blatt dementiert auf das Bestimmteste das Gerücht, daß 30% der neuen Gewehre nicht funktionieren. — In Spezzia werden große Vorbereitungen für den Empfang der englischen Flotte getroffen, welche, laut einer Nachricht der offiziösen „Gazetta Piemontese", vom König Humbert und dem Kronprinzen inspiziert werden wird. Die Ankunft des Königs erfolgt gleichzeitig mit der Ankunft der englischen Flotte. Morgens begiebt sich der König zur Revue an Bord der Jacht Savoja, nachmittags werden die englischen Offiziere vom König zu Audienz empfangen. Der Aufenthalt des Königs dauert drei Tage, während welcher Experimente mit einem neuen Unterseeboot vorgenommen werden. Das italienische Seeoffizierkorps, sowie der Stadtrat bereiten Bankette und Festlichkeiten zu Ehren der Engländer vor. Inzwischen ist auch in Neapel ein Festkomitee zusammengetreten. — Der in Rom eingetroffene Gouverneur von Massaua, General Baratieri, äußerte sich in hohem Grade befriedigt über die Lage der afrikanischen Kolonie. Der Handel mit dem Sudan sei wieder aufgenommen und wachse zusehends, da die Derwische das Bedürfnis nach Ruhe haben; für Einwanderung italienischer Kolonisten und lohnende Kolonisierung sei alles bereit, auch seien die Beziehungen zu Mangascha, dem Statthalter der Tigreprovinz, vorzügliche. — Die „Opinione" meldet, daß der Generalstabschef General Cosenz vor zwei Tagen sein Demissionsgesuch eingereicht habe. Sein Nachfolger würde Primerano, der Kommandant des zweiten Armeecorps. Für Cosenz soll jedoch auf Antrag Crispis und zahlreicher Deputierten eine Sonderstellung geschaffen werden. — Die „Tribuna" stellt neue Enthüllungen über Politiker und Minister aller Parteien in Sachen des Tanlongoskandals in Aussicht und bemerkt, daß sich kürzlich ein Regierungsmitglied wörtlich dahin geäußert habe, der Prozeß werde die Reihe der Bankskandale nicht abschließen, sondern erweitern. Für wenigstens zwei Jahre werde dadurch das ganze öffentliche Leben Italiens beeinflußt werden.

London, 2. Oktober. In demselben Maße, in dem die amtlichen russischen Kreise das Bestreben bekunden, den Toulonser Schiffsbesuch jedes gehässigen Charakters nach irgend einer Seite hin zu entkleiden, wird es auch von der englischen Gegenkundgebung, dem Geschwaderbesuch an der italienischen Küste, stiller. Diese Kundgebung wird stattfinden, die britischen Kriegsschiffe werden in den wichtigsten Häfen Italiens erscheinen, aber der Aufwand an Geräusch wird geringer sein, als anfänglich geplant war, und das Ereignis wird sich, unbeschadet seiner tieferen Bedeutung, in verhältnismäßig schlichten Formen vollziehen. Man verzichtet auch in London und Rom auf alles, was in Frankreich oder Rußland als offene Gegendrohung gedeutet werden könnte. Aus dieser Absicht ist es zu erklären, wenn jetzt gemeldet wird, die Entsendung eines italienischen Geschwaders nach Tarent werde unterbleiben. Der dafür geltend gemachte Grund, die Feststellung einiger Cholerafälle auf den Panzerschiffen „Italia" und „Affondatore", welch letztere nach Asinera in die Quarantäne geschickt werden mußten, ist nicht für bare Münze zu nehmen. Italien verfügt über so viele Kriegsschiffe, daß auch die augenblickliche Unverwendbarkeit zweier davon kein ausreichender Grund wäre, von der Entsendung eines Geschwaders zur Begrüßung der Engländer überhaupt abzusehen.

— Die liberalen und radikalen Blätter in England beurteilen den Beschluß des Vereins der Kohlengrubenbesitzer, daß trotz der Bereitwilligkeit der Arbeiter, zu den alten Löhnen die Arbeit wieder aufzunehmen und auf die Forderung einer Lohnerhöhung zu verzichten, auf der Forderung einer Herabsetzung der Löhne zu beharren sei, sehr abfällig; die Besitzer hätten trotz des Streikes infolge der ungeheueren Preissteigerung der Kohlen glänzende Geschäfte gemacht und wünschten diesen Gewinn auch noch dauernd zu gestalten auf Kosten der Arbeiter. Das Elend in den Arbeiterfamilien hat inzwischen einen furchtbaren Grad erreicht, und die Not dehnt sich infolge der Wirkung, welche der Streik auf die gesamte übrige Industrie ausübt, immer weiter aus. Seit Wochen wird in der Baumwollindustrie nur „kurze Zeit" gearbeitet. Mindestens 10000 Baumwollenarbeiter sind infolge des Kohlenmangels entlassen worden. Tausende von Eisenbahn-, Eisen-, Glas- und Papierarbeitern sind brotlos. Am meisten leidet natürlich die Eisenindustrie. In Lancashire und Yorkshire, wie nicht minder in den Binnengrafschaften sind viele Werke geschlossen worden. In Leeds und Umgegend wurden am Freitag wiederum mehrere beschäftigende Fabriken geschlossen. Die Besitzer ihrerseits berufen sich darauf, daß die Arbeiter noch heute darauf bestehen, der vor dem Streike gezahlte Lohn solle fortan als Minimallohn behandelt werden, und daß der Entschluß der Arbeiter gebrochen werden müsse, durch willkürliche Streikes den Preis der Kohlen und damit die Löhne künstlich in die Höhe zu treiben. Hiergegen auszuharren, liege ebenfalls im öffentlichen Interesse.

Kopenhagen, 2. Oktober. Der Justizminister erließ heute eine sofort in Kraft tretende Verfügung, nach welcher Herkünfte aus Warnemünde erst nach Erwerbung eines Gesundheitsscheines, eventuell nach ärztlicher Untersuchung, die Erlaubnis zur Landung erhalten können. Schiffspassagiere aus demselben Hafen sollen einer fünftägigen Beobachtung unterworfen werden. Die Einfuhr von Lumpen, nicht desinfizierter Kratzwolle, benutztem Leinen- und Bettzeug, sowie von gebrauchten Kleidungsstücken aus Warnemünde, desinfiziertes Reisegut ausgenommen, wird verboten.

Belgrad, 28. September. Die Rundreise im Innern des Landes, welche König Alexander in diesen Tagen beendet hat, kann, wie die „Politische Correspondenz" schreibt, nach dem Verlaufe, den sie nahm, als eine Regierungsthat von weittragender Bedeutung bezeichnet werden. Das Unternehmen des jungen Monarchen mußte von vornherein als ein Akt der Klugheit erscheinen, da es doch für einen Herrscher, der eben erst den Thron bestiegen hat, kaum ein wirksameres Mittel zur Erwerbung von Popularität geben kann, als die unmittelbare Berührung mit einem großen Teil der Bevölkerung in den verschiedenen Gebieten des Landes. Der vorausgesehene Erfolg blieb denn auch nicht aus; an allen Orten, an welchen der König erschien, wurde ihm die wärmste Begrüßung zu teil, überall errang er sich jene Sympathien, die man nur durch persönliches Auftreten erwerben kann, und der moralische Gewinn der Reise des Königs wäre schon dann ein sehr schätzbarer gewesen, wenn sie nichts anderes als den vielfachen Verkehr des Königs mit Vertretern der Bevölkerung und den Austausch von herzlichen Kundgebungen zwischen Herrscher und Volk mit sich gebracht hätte. Die Bedeutung der Reise und ihr Wert für die Befestigung der Dynastie und für die Festigung der bestehenden Verhältnisse sind aber in unerwartetem Maße durch jene Kundgebungen erhöht worden, zu welchen verschiedene Momente dem Könige Anlaß boten. Ganz abgesehen von dem bemerkenswerten Inhalte der betreffenden Äußerungen, welche an sich geeignet waren, dem am 13. April d. J. geschossenen Stande der Dinge neue Anhänger zuzuführen, hat der männlich entschlossene Ton, die Sicherheit und das politische Verständnis, welche die Worte des jugendlichen Monarchen auszeichneten, zur Erhöhung seiner persönlichen Autorität im ganzen Lande wesentlich beigetragen. Hatten schon die im Frühjahre ins Werk gesetzte Umwälzung und die zahlreichen öffentlichen Ansprachen und sonstigen Äußerungen des Königs, die diesem Ereignisse unmittelbar gefolgt waren, eine ungewöhnliche geistige und moralische Reife bekundet, so wurde nunmehr die Überzeugung von den seinem Alter weit vorauseilenden Fähigkeiten des Königs noch wesentlich befestigt.

— 2. Oktober. An dem Parteitage der radikalen Partei in Csacsak nahmen 3000 Personen teil, welche eine Loyalitätsadresse an den König nach Abbazia absandten. Der Regierung und Parteileitung wurde von der Versammlung einmütig ihr Vertrauen ausgedrückt. Die Redner betonten, die radikale Partei werde ihre Kraft dem wirtschaftlichen Aufblühen des Landes widmen, da die politischen Freiheiten nunmehr gesichert seien.

Dresdner Nachrichten

vom 3. Oktober.

* Aus Anlaß des Namensfestes Sr. Kaiserl. und Königl. Majestät Franz Joseph I. wird Mittwoch, den 4. Oktober, um ½10 Uhr vormittags in der St. Franziskuskapelle der katholischen Hofkirche eine stille Messe gelesen werden, welche den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Kolonie zu andächtiger Vereinigung Gelegenheit giebt.

* Kurz nach Schluß der Prämiierung, halb 4 Uhr, wurde gestern der Ausstellung der Jagdhunde im Zoologischen Garten ein längerer Besuch Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich August und Höchstdessen Erlauchter Gemahlin zuteil. Unter Führung der Herren Vorsitzenden des Kynologischen Vereins, Major Frhrn. v. Spörcken und Frhrn. v. Wunsch, nahmen die Höchsten Herrschaften die ausgestellten Tiere in Augenschein. — Zur Prämiierung gelangte eine große Anzahl der ausgestellten Hunde. Die Vorarbeiten der Herren Preisrichter: Bürgermeister Brandt-Osterode a. Harz, Redakteur Kriechel-Hannover, Hauptmann v. Minckwitz-Dresden, Baron A. v. Rauch-Frankfurt a. M. und Major Samethy-Rostock waren sehr umfängliche und zum Teil schwierige. Die vier Ehrenpreise, bestehend in einem als Deckel-Pokal montierten Straußenei, einer Cuivre-poli-Bowle, einem siebenarmigen Bronzeleuchterpaar und einem Bild (Photographie nach Sperling „Fünf Sinne") entfielen auf: Schweißhund „Solo", Nr. 1, Besitzer Se. Majestät der König; Vorstehhund „Waldmann-Gohlis", Nr. 9, Bes. Rhyssche-Thonberg; Vorstehhündin „Holda v. Mansfeld", Nr. 17, Bes. Flemming-Hedersleben, und Dachshündin „Perle", Nr. 53, Bes. Schmidt-Ebersbach. Jedem Ehrenpreis kam auch noch eine silberne Medaille zu. Erste Preise (silberne Medaillen) erhielten nach vier Tiere: Schweißhündin „Scharpe", Bes. Se. Majestät der König; Vorstehhund „Hans v. Rheyde", Bes. der Kynologische Verein; der Pointer „Black-cap", Bes. Ed. Riesel-Teplitz, und die Dachshündin „Waldine v. Knorr", Bes. v. Knorr-Dresden. Weiter gelangten 9 bronzene Medaillen (zweite Preise) zur Verleihung. „Höchst lobende Erwähnung" wurde 7 Tieren zu teil; „Lobende Erwähnung" erhielten 12 und mehreren anderen wurde noch die Berechtigung zum Eintrag in das deutsche Hundestammbuch zugesprochen. Bei der Beurteilung der Preiswürdigkeit der Hunde bei den heute und morgen auf dem Berbisdorfer Jagdrevier abzuhaltenden „Jagdsuchen auf Hühner, Wassergeflügel, Hasen, Raubzeug rc." gesellen sich den obengenannten 5 Preisrichtern noch zu die Herren: Oberforstmeister Schorel-Moritzburg, Kammerherr v. Stammer-Dresden und Oberförster v. Zehmen-Wendischcarsdorf.

– Die rechts der Elbe bevorstehende Umgestaltung der Bahnhofsanlagen und die dadurch bedingte Verlegung der Gehestraße hat dem Rate Veranlassung gegeben, eine Umarbeitung des die Landflächen zwischen der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und der Elbe betreffenden Bauplanes, sowie des dazu gehörigen Regulativs ins Auge zu fassen. Der Rat hat die vom Baupolizeiamte neu ausgefertigten Pläne sowie den Regulativnachtrag genehmigt.

–X. An den Kirchenvorstandswahlen dürfen bekanntlich nur die stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde

---

„Gar nicht." Dann hob er den Blick, begegnete dem ihren und plötzlich lachten beide. Sibylle ward das Herz federleicht darüber, aber sie konnte nicht genug Beruhigung bekommen.

„Sie ist schön, nicht wahr?" fragte sie nach einer Pause hastig.

„Mrs. Seymour? Sehr schön", bestätigte er.

Obgleich er, während er es sagte, mit dem besten Teil seines Interesses bei den kleinen Schuhen schien, deren innere Höhlung er jetzt dem Feuer zukehrte, war ihr diese Antwort doch gar nicht recht.

„Ich wußte, daß Sie dies Urteil fällen würden," erklärte sie in ziemlich gereiztem Tone.

„Weshalb?" fragte er.

„Weil Robert mir sagte, Sie hätten eine Passion für rotgoldene Haare und grüne Augen."

„Der gute Robert! Wie freundlich von ihm, sich meiner kleinen Passionen zu erinnern! Mit diesen ist's nur leider gründlich vorbei. Es giebt Tage, wo ich keine goldenen Haare sehen kann, gleichviel, mit was für Augen sie in Verbindung stehen!"

„Das klingt ja fast, als ob —"

„Nun?"

„Als ob irgend eine blonde Frau Ihnen bitter wehgethan hätte!"

„Das weiß der Henker!"

Er knirschte es kaum verständlich durch die zusammengebissenen Zähne. Seine Stirn war gerunzelt, sein Auge schleuderte einen düsteren Blitz in das Feuer.

Das Herz zog sich ihr erschrocken zusammen, ihre Phantasie flatterte unruhig suchend hin und her. Plötzlich erinnerte sie sich Nellys, der Frau, die sich ihm so schamlos aufgedrängt hatte. Ob sie blond oder braun gewesen, davon hatte sie nie sagen hören, aber sie mußte blond gewesen sein, denn nur ihr, die ihm acht Jahre zur Qual gelebt hatte, konnte dieser Haß gelten.

(Fortsetzung folgt.)

Residenztheater. Am Sonntag und Montag wurde an dieser Bühne in neuer Einstudierung „Don Cesar" gegeben, eine dreiaktige Operette von R. Dellinger mit Text von O. Walther nach einer Vorlage Dumanoir's. Diese Arbeit hatte man bereits am 11. Oktober 1885 zum ersten Male und zwar nicht ohne günstigen Erfolg und auch damals schon mit einem Aufgebot von hübscher Ausstattung und raschem Tempo aufgeführt. O. Walther hat das Finstere, zu Ernste aus dem Stoffe „Der Graf von Iran" in ein vorherrschend heiteres Bild mit komischen Effekten umgewandelt und die geschickt instrumentierte Musik, die einschmeichelnder Melodien und ansprechend abschattierter Ensemblesätze nicht entbehrt, trug zur Ansprache des gefälligen Ganzen vorteilhaft bei. Die Haupthebung des Eindrucks erfuhr dieses Ganze jetzt durch die Verbesserung des Orchesters und seiner Leitung. Als der Darsteller der Titelrolle wirkt noch immer mit jovialer gesanglicher Hingabe an deren Charakteristik Hr. Lenoir. In der Partie der Maritana erfreute Frl. Dora Müller die Zuhörer durch die sanfte Ansprache des lyrischen Vortrags, wobei sie die kecke Frische allerdings schuldig blieb. Die Inscenesetzung war mit Umsicht und Fleiß ausgeführt.

O. B.

Konzert. Hr. Hans Fährmann, der seinerzeit mit der Ankündigung von sechs Bach-Merkel-Rheinberger-Abenden als Erster das Herannahen der diesswinterlichen Musikzeit deutlich machte, hat gestern diese Produktionen in der Johanniskirche vor einer stattlichen Hörerschaft begonnen. Der Konzertgeber spielte die Sonate C-moll (Op. 27) von Rheinberger, die Toccata F-dur (ohne Fuge) und Präludium und Fuge C-dur von S. Bach, sowie die Sonate D-moll (Op. 30 in zweih. Einrichtung von O. Türke) und eine köstliche Idylle (Allegretto) von G. Merkel; er hat in dem Textprogramm diese Vorträge etwas redselig, aber durchaus zutreffend und im einzelnen geistvoll kommentiert und uns somit der Aufgabe enthoben, über Merkels und Rheinbergers schöpferische Bethätigung im Gebiete der Orgelliteratur, die bei unserem Landsmann eine liebenswürdigere, bei dem Münchener Meister der Kontrapunktik eine bedeutendere Physiognomie zeigt — den Leser zu unterrichten. Hr. Fährmann, als virtuoser Spieler längst geschätzt, entfaltete seine Kunst am freiesten in der Doppelfuge Rheinbergers und erfreute durch feinsinnige Registrierung in der Wiedergabe des Merkelschen Allegretto . . . Den Konzertgeber unterstützten Frl. Krauß-Kurzwelly, die mit etwas schwerfälliger Sopranstimme, aber in musikalisch korrektem Vortrag eine Hymne von C. A. Fischer sang, Frau Köhler-Grützmacher, deren Ausführung der bekanntesten Bachschen Pfingstcantaten-Arie durch stimmliche Frische und lebendigen Ausdruck wirkte, ferner Hr. Konzertmeister Petri, der ein edles Adagio von Merkel mit schöner Kantilenebehandlung warm und mannigfaltig in der Bewegung spielte, Hr. Kammermusikus Stenz, von den wir nur die taktvolle Begleitung zu der Arie Seb. Bachs hörten, und der verstärkte Kirchenchor. Letzterer sang zwei Chöre a capella, eine Hymne von Rheinberger und eine minder bedeutende Motette von Merkel. Der Vortrag beider Stücke war durchaus befriedigend.

Vortrag. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Dresden, hielt gestern abend im weißen Saale der „Drei Raben", ihre erste Versammlung im Winterhalbjahr, unter Vorsitz des Hrn. Telegraphendirektors Mehemann, in Gegenwart von vielen Gästen ab. Den angekündigten Vortrag hielt Hr. Fabrikbesitzer H. Kretzschmar, auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen, über das Thema: „Was lehren uns die Vorgänge bei der Gründung und Entwickelung der Ackerbaukolonien in Südbrasilien". Redner schilderte in großen Zügen die Lage, das Klima, die Bodengestaltung und Kulturverfassung des südlichen Brasilien und die Entstehung der ersten deutschen Kolonie San Leopoldo durch 26 deutsche Familien und 17 Einzelkolonisten im Jahre 1825. In anmutender Schilderung gedachte Redner der Fährnisse und großen Schwierigkeiten, welche dem Kolonisten sich entgegenstellen, wenn er, obschon mit Landwirtschaft vertraut und an anstrengende Arbeit gewöhnt, dichten Urwald zu bekämpfen hat, um urbar zu machen hat, wenn ihm, obschon er Absatzwege für seine Produkte finden kann, die Mittel zum Lebensunterhalt fehlen bis er zur ersten Ernte gelangt. Viel schwieriger ist es noch, wenn die Kolonisation auf Länderstrecken angewiesen ist, die abseits von Verkehrsgelegenheiten liegen. Die brasilianische Regierung hat zwar nach verschiedenen Richtungen hin die Kolonisation begünstigt, allein noch immer nicht den notwendigen Grundsatze gehuldigt, erst gute Verkehrs-